

Johannes XXIII

Vortrag von Nikolaus Wyrwoll anlässlich der Heiligsprechung Istanbul am Weißen Sonntag der Barmherzigkeit 27. April 2014

Ich bin kein Historiker, ich kann kein gültiges Bild des großen Konzilspapstes vorstellen, sondern möchte einige persönliche Erinnerungen mitteilen aus meiner Studienzeit in Rom, etwas länger als das Pontifikat von Johannes XXIII , er 1959-1963 in Rom, ich 1957 bis 1965.

Und der Anlass meines Vortrags erinnert mich an ein Wort des Präfekten des römischen Amtes für die Heiligsprechungen, Kardinal Angelo Amato an eine Gruppe von Priestern, die mit mir in Rom waren: „ihr Deutschen tut mir leid mit Eurem blöden Wort „Heiligsprechung“, das sieht ja so aus, als wenn mit dem heiliggesprochenen etwas geschieht. Mit dem geschieht nichts, sondern euch wird ein Beispiel vorgestellt, wie ihr euch von der Gnade Gottes ergreifen lassen könnt“.

1. Am 6. Oktober 1957 bin ich als Theologiestudent in Rom angekommen, habe im Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum gewohnt und an der Päpstlichen Universität Gregoriana studiert. Das war damals die einzige Päpstliche Universität, dazu gab es mehrere Ordenshochschulen. Papst Johannes XXIII hat alle Ordenshochschulen zu Päpstlichen Universitäten gemacht. Universität im Sinne von „Zunft“...
Capitolio
2. 1957 war Pius XII. Papst. Ein Jahr später hielten wir an seinem Totenbett im Petersdom Ehrenwache in unseren roten Talaren, die Schweizer Garde hatte Personalmangel. Wir standen wenige Wochen später auf dem Petersplatz, als verkündet wurde „habemus Papam, Angelum Roncalli, qui nomen sibi imposuit Johannes Vigessimus Tertius“... da lachten wir, so eine

hohe Zahl, der Dreiundzwanzigste! Und lachten dann wieder, als ein kleiner dicker Mann auf dem Balkon erschien, nach dem hocharistokratischen und schlanken Römer Pius XII !

3. Aber auch wir dummen frechen Studenten im dritten Semester bemerkten bald, was für eine weltoffene und weltweite Dynamik in diesem kleinen Mann steckt. Schon gleich auf dem Balkon/Loggia, als Joh XXIII sagte „ich bin Josef euer Bruder“
4. Er wirkte sofort wie ein Mann voller Gottvertrauen, wie er es später bei der Eröffnung des Konzils am 11. Oktober 1962 in sein Wort von den „Unglückspropheten“ zusammenfasste, nach dem ich bis heute zu leben versuche:

„In der täglichen Ausübung Unseres Hirtenamtes dringen bisweilen betrübliche Stimmen an Unser Ohr, die zwar von großem Eifer zeugen, doch nicht von übermäßigem Sinn für Klugheit und für das rechte Maß zeugen. Sie sehen in den modernen Zeiten nur Unrecht und Niedergang. Sie sagen ständig, unsere Zeit habe sich im Vergleich zur Vergangenheit dauernd zum schlechteren gewandelt. Sie betragen sich, als hätten sie nichts aus der Geschichte gelernt, die doch Lehrmeisterin des Lebens ist, und als ob zur Zeit der früheren Konzilien alles nur im vollen Triumph der christlichen Lehre, des christlichen Lebens und der rechten Freiheit des Glaubens vor sich gegangen sei.

Doch Wir können diesen Unglückspropheten nicht zustimmen, wenn sie nur unheilvolle Ereignisse vorhersagen, so, als ob das Ende der Welt bevorstünde.

In der gegenwärtigen Weltordnung führt uns die göttliche Vorsehung vielmehr zu einer neuen Ordnung der Beziehungen unter den Menschen. Sie vollendet so durch das Werk der

Menschen selbst und weit über ihre Erwartungen hinaus in immer größerem Maß ihre Pläne, die höher sind als menschliche Gedanken und sich nicht berechnen lassen - und alles, auch die Meinungsverschiedenheiten unter den Menschen, dienen so dem größeren Wohl der Kirche.“

5. Wir Studenten begriffen auch die mindestens zweifache Funktion seiner Namenswahl: 1. bescheiden sagte er „ich bin einer von vielen, nichts besonderes“, „Zweiundzwanzig Päpste mit dem Namen Johannes sind von unbestrittener Legitimität. Fast alle hatten ein kurzes Pontifikat. Wir wollen die Geringheit Unseres Namens hinter dieser herrlichen Reihe römischer Päpste verbergen.“ Und 2. als guter Geschichtskenner hatte er ohne viele Worte endgültig die Forschungen bestätigt, dass der von 1410 bis 1415 regierende Papst Johannes XXIII Gegenpapst war. Johannes der Täufer ist der Patron der Familie Roncalli.

6. Lebendig ist bei mir die Erinnerung an einen Vorgang, der 1962 weltweit Aufsehen erregte. Ein Kardinal hatte bei der Karfreitagsliturgie 1962 im Petersdom in den Großen Fürbitten die alte Formulierung: "Oremus et pro perfidis Judaeis" verwendet – Lasst uns auch beten für die perfiden Juden..."

Da wies der Papst den Kardinal zurecht: Wiederholen Sie die Fürbitte, aber nach der neuen Form." 1959 hatte Johannes XXIII. den Begriff "perfide" entfernt. (der im Lateinischen nicht die deutsche Bedeutung hat). Am 31.8.1963 – mein 25. Geburtstag – war das Gespräch zwischen Johannes XXIII und dem Rabbiner Isaac Durchbruch im Verhältnis zu Israel.

7. Zwei Begegnungen haben mich beeindruckt und hoffentlich geformt, die Ankündigung des Konzils und die heilige Messe zum Semesterbeginn.

8. Erste Begegnung: Die Ankündigung des Konzils war in der Gebetswoche für die Einheit der Christen am 25. Januar 1959 in

der Basilika St. Paul in Rom. Einige Studenten waren hingegangen. Gerade wir deutschsprachigen waren ja von der Geschichte der Reformation besonders hellhörig für „Konzil“ und waren begeistert von der Ankündigung. Viele der anwesenden Geistlichen wirkten nicht begeistert. Am nächsten Tag schauten wir als erstes in die Zeitungen, um genauer zu hören, was kommen würde. Wir erwarteten eine Riesenschlagzeile im offiziellen Vatikan-Blatt Osservatore Romano. Aber siehe da, neben großen Schlagzeilen über den Gottesdienst in St. Paul ein winziger Kasten, in dem sozusagen nebenbei erwähnt wird, dass auch Versammlungen geplant seien, z.B. eine römische Synode und ein Konzil.

Das Konzil, so ließ Johannes die Vorbereitungskommission später wissen, sei kein Kongress für theologische Spekulationen, "sondern ein lebendiger pulsierender Organismus, der alle in der Liebe Christi umarmt“.

Vor fünf Jahren brachte der Vatikan eine Briefmarke heraus , am 4. November 2009. Sie sollte an die Ankündigung des Konzils erinnern. Ziemlich spät, finde ich, die Ankündigung war am 25. Januar 1959, neun Monate früher. Aber manche glückliche Geburt braucht ja neun Monate Vorbereitung. Die Briefmarke scheint mir allerdings keine glückliche Geburt, das dargestellte Motiv hat nichts zu tun mit dem Ort oder dem Datum der Ankündigung des Konzils, da hätte die Basilika St. Paul dargestellt sein müssen oder Papst Johannes XXIII. mit oder ohne anwesende Kardinäle. Dargestellt auf der Briefmarke ist aber ein Bild von der Bronzetafel von Luciano Minguzzi auf der von Paul VI. gestifteten Tür der Basilika St. Peter von 1977 mit den Konzilspäpsten Johannes XXIII und Paul VI außen und drei der vier Moderatoren des Konzils innen. Auf

der ursprünglich von Papst Paul VI in Auftrag gegebenen Tür waren alle vier Moderatoren vom Künstler dargestellt, 1979 wurde die Tafel stillschweigend ausgetauscht, der deutsche Moderator Kardinal Julius Döpfner entfernt (neben Paul VI – Döpfner und Paul VI. standen sich theologisch und menschlich sehr nahe, Döpfner war ganz auf der Linie des „lass uns vergessen was uns trennt“ der Rede von Johannes XXIII bei der Eröffnung des Konzils (die Roncalli ganz ähnlich schon am 25. Januar 1935 in der Kathedrale in Istanbul gehalten hat), auch menschlich) , es bleiben nur Kardinal Lercaro, der Armenische Patriarch Agagianian, Suenens aus Belgien.... Da muss ich an den Osservatore denken und seinen Versuch, die Ankündigung eines Konzils zu verschweigen. Einige Monate nach der Wahl von Johannes XXIII sagte uns ein Kenner der Kurie: „die verachten den Giovanni doch“.

9. Die zweite Begegnung, die mich bis heute bewegt: Zum 16. Oktober 1959 hatte Papst Johannes XXIII alle Studenten der Päpstlichen Universitäten eingeladen zum Semesterbeginn, zu einer schlichten hl. Messe in St. Peter. Es war ja noch die Zeit des Ritus des Konzils von Trient, der jetzt als „außergewöhnlicher Ritus“ von einigen wieder genutzt wird. Der beginnt ja damit, dass der Priester das Kreuzzeichen macht und dem Volk bekennt, dass er gesündigt hat. Und das Volk antwortet, der Herr möge sich des Priesters erbarmen. Und dann bekennt das Volk seine Sünden. Diesen Ritus feierte der Papst mit uns, nicht den Ritus der Papstmesse.

Ich bekomme auch heute wieder Gänsehaut, wenn ich Ihnen erzähle, wie der Papst – der Papst! sich tief vor uns verneigt und sich an die Brust schlägt und mitteilt „ich habe gesündigt in Gedanken Worten und Werken“ – und wir kleinen Studenten rufen ihm zu – ihm, dem

Papst! „Der allmächtige Gott erbarme sich Deiner, er lasse Dir die Sünden nach und führe dich zum ewigen Leben“.

10. Bei der Ankündigung des Konzils geschah etwas, das die enge Verbundenheit von Johannes XXIII zu unserer Stadt Konstantinopel/Istanbul zeigt. In der Basilika St. Paul vor den Mauern ist rechts vom Hauptportal eine Tür aus Silberplatten, die die Mönche von Konstantinopel im Jahre 1070 den Benediktinern schenkten, die die Basilika seit 1.500 Jahren hüten, also 1070 auch schon seit 500 Jahren. Ein Geschenk von unschätzbarem Wert, sowohl materiell als ekklesial kirchenpolitisch, auch z.B. gegen das Märchen von einem angeblich endgültigen Schisma zwischen Ost und West des Römischen Reichs im Jahre 1054. Beim Brand der Basilika 1825 war die Tür schwer beschädigt worden. Johannes XXIII befahl die Restaurierung, unter Paul VI. wurde sie vollendet. Wieder eine vielfältig bis heute in mehreren Effekten wirksame Geste des guten Historikers und guten Freundes der Einheit Johannes XXIII. Wenn ich in Rom Pilgergruppen begleite, sind St. Paul und diese Tür wichtige Katechesen.
11. Bei Rainer Lübbren „Persönlichkeiten im Spiegel von Straßennamen“ 2001 finde ich die Angabe, dass in Deutschland 10 Straßen den Namen JOHANNES XXIII tragen (Kennedy 23). Also steht Istanbul nicht schlecht da mit der Roncallistraße hinter der Kathedrale. Viele lesen den Namen vielleicht nach türkischer Orthographie.
12. [Von](#) 1935 bis 1944 war Angelo Giuseppe Roncalli der Vorgänger von unserem Bischof Luis Pelâtre. Also ist heute

wieder ein Jubiläum, die Aufnahme ins Verzeichnis der von Gott Geheilten - Heiligen ist genau 70 Jahre nach seinem letzten Jahr in unserer Stadt. In dem Jahr hat Angelo Roncalli sein Testament geschrieben und bestimmt, dass auf seinen Grabstein geschrieben werden soll OBEDIENTIA ET PAX, „Hinhören und Friede“ – das Motto seiner Bischofsweihe. Er ging dreimal oder viermal im Jahr auf den Friedhof Feriköy und betete an den Gräbern der Priester der Kathedrale, an den Gräbern der Ordensgemeinschaften, an manchem Grab von Freunden.

13. In der Bibliothek des Christlich Muslimischen Forums in St. Georg lese ich in diesen Wochen in zwei dicken Bänden, das Tagebuch von Angelo Giuseppe Rocalli aus den zehn Jahren in İstanbul – dank der Einladung zu diesem Gespräch mit Ihnen heute. Es sind 1700 Seiten mit vielen interessanten Einzelheiten über das Leben in unserer Stadt, die Patriarch Bartholomaios gern „die Stadt der Mutterkirche“ nennt. Ich musste oft der Versuchung widerstehen, auch noch das und das in diesen Vortrag einzubauen. Aber zwei Sätze von seinem 55. Geburtstag am 25. November 1936 werde ich Ihnen nicht vorenthalten. Es beeindruckt mich, dass er an dem Tag betet: „Danke, lieber Herr Jesu, dass Du mir ein so langes Leben gewährt hast, 55 Jahre!“ an dem Tag ist er in Rom zur Vorbereitung weiterer Aufträge in İstanbul, hat gerade das Grab der hl. Cäcilia in Trastevere besucht und nimmt sich vor „ich möchte in meinem Dienst in İstanbul die frohe Botschaft Jesu im Kopf, im Mund, im Herzen und im Handeln haben!“

Am 28. November 1936 reist Angelo Roncalli nach einem Monat Arbeitsgesprächen in Rom zurück nach İstanbul. Es fällt den heutigen jungen Leuten schwer, sich die Reise vorzustellen, im Februar war meine letzte Reise von Rom nach İstanbul, zweieinhalb Stunden Flug, also von Haus zu Haus etwa fünf Stunden, Roncalli fährt mit Zug und Schiff mehr als fünf Tage und Nächte, erster Tag viele Begegnungen in Trieste, nächsten Tage in Belgrad, dann in Athen, dann mit dem Schiff bis İstanbul, da kommt er am 16. Dezember an (ich habe nur die Tage mit Fahrt gezählt, nicht die Arbeitstage und Krankenhaustage dazwischen). Übrigens schreibt Roncalli „das Reisen im Zug ist so teuer –aber auch so bequem!“ Und in seinem Haus in der heutigen

Papa Roncalli-Straße schreibt er am gleichen Tag „endlich wieder in meinem warmen Nest! Und den wunderbaren Klerus der Kathedrale um mich herum, und viele treue und gute Menschen!“

Aus dem Tagebuch vergleiche ich einige Erinnerungen, die ich in der Zeitschrift PRESENCE finde, zusammengestellt von Dr. Rinaldo Marmara.

14. Im interrituellen Priesterseminar St. Ludwig sprach Mons. Roncalli gern zu den Studenten, fast alle kamen aus Anatolien oder aus Azerbeidjan,

Roncalli erzählte dann von seiner Familie in Norditalien, von ihrer Armut, von der harten Arbeit auf den Feldern. Und wie glücklich er sei, in so einem Ambiente aufgewachsen zu sein, wo die Liebe zu Gott und zum Nächsten einfach selbstverständlich war. Und er hörte aufmerksam zu, wenn die jungen Seminaristen von ihren Familien und von ihren Dörfern in Anatolien und Azerbeidjan berichteten. Roncalli war sozusagen ihr Vater oder Bruder. Den Professoren passte sein Vorgehen nicht, sein guter Ruf litt bei ihnen. Aber das störte Roncalli nicht, er hielt sich an die Pädagogik des Herzens. Sein Ziel war, die jungen Leute zu einem großzügigen Verhalten gegenüber den Mitmenschen zu ermutigen, auch wenn es so viele Schwierigkeiten im täglichen Leben gibt.

15. Auch uns Studenten in Rom hat er von den schlichten Anfängen seines Lebens erzählt. Sofort nach der glücklichen Entbindung im kalten 25. November 1881 wickelte sein Vater ihn warm ein und trug ihn in die Pfarrkirche zur Taufe, dann legte der Vater ihn der Mutter an die Brust „denn die Mutter wollte ja kein Heidenkind in die Arme schließen“ sagte Joh XXIII uns schmunzelnd. Und wies auch darauf hin, dass durch diese

Frömmigkeits-Einstellung die Taufe mit bloßem Übergießen sich durchsetzte, man konnte ja nicht ein vor wenigen Minuten geborenes Kind ins Wasser eintauchen, wie es immer noch im Ritus Agende der Taufe steht.

Das Gymnasium konnte er in Bergamo besuchen, im „Kleinen Seminar“ machte er 1901 Abitur. Trotz seiner Armut konnte er studieren, er bekam ein Stipendium einer frommen Stiftung für den Priesternachwuchs und zog ins Collegium Apollinare in Rom, wo jahrzehntelang das Collegium Germanicum Hungaricum war, in dem ich gewohnt habe. 1904 machte er seinen Dr. theol. Auch ein Jahr Militärdienst musste er machen. Im Ersten Weltkrieg war er Militärpfarrer.

Am 10. August 1904 wurde er zum Priester geweiht, also wieder ein rundes Jubiläum in diesem Jahr 2014 „110 Jahre Priester“. Er war dann Kaplan beim Bischof von Bergamo Giacomo Marini und wurde sehr beeinflusst vom sozialen Engagement seines Bischofs. Das wird von den İstanbuler Zeitzeugen von Bischof Roncalli immer wieder bemerkt, er hielt sich auch zu den einfachen Leuten, z.B.: Im Februar 1937 starb der alte Sakristan der Kathedrale, Jeremy. Roncalli war bei seiner schlichten Beerdigung um zu zeigen, dass die Kirche sich an das Vorbild Jesu und seiner Liebe zu den Armen wie zu den Mächtigen hält.

Und auch die Wohnung des Apostolischen Delegaten muss schlicht und ordentlich sein, Roncalli renoviert das Haus, anders als in Limburg mit eigenem Geld, das wird auf einem Stein im Haus berichtet. Ich habe den Text für Sie aus dem Lateinischen übersetzt:

Der

mit dem ehrwürdigen Namen Johannes 23.

nun der allgemeinen Kirche erster Steuermann ist

Angelus Josephus Roncalli

war zehn Jahre lang
Frühjahr 1935 bis Winter 1944
Apostolischer Delegat in der Türkei
hat diese seine Wohnung
meist auf eigene Kosten in gute Form
gebracht
und sie durch seine Tugenden geschmückt
fromm weise milde
mit dem Klerus und dem Volk Gottes
durch Wort und Tat die Flamme des Glaubens
genährt
das Ansehen des Stuhles Petri gewahrt und gemehrt.
Damit den Späteren daran Erinnerung bleibt
wird dieser Stein gesetzt
im Jahre 1960

16. Roncalli hielt gute Verbindungen zum Deutschen Botschafter in Ankara. Das war damals der ehemalige Reichskanzler Franz von Papen, ein katholischer Christ. Roncalli wurde nicht müde, ihn um guten Einsatz für die Juden zu bitten. Von Papen schreibt so in seinen Memoiren: „ich ging oft zur hl. Messe mit ihm in der Apostolischen Delegatur. Immer wieder diskutierten wir über die besten Möglichkeiten, die Neutralität der Türkei zu bewahren. Ich konnte ihm Geld, Kleidung, Nahrungsmittel, Arzneien liefern für die Juden, die sich hilfeschend an ihn wandten. Sie kamen barfuß und halbnackt aus den osteuropäischen Staaten, die von der

Wehrmacht besetzt wurden. Nach meinem Überblick hat Roncalli über 24.000 Juden erfolgreich unterstützt.“

1940 kam ein Schiff voller jüdischer Kinder im Hafen von İstanbul an – bis heute scheint es ein Wunder, wie es den verschiedenen Kontrollen entgehen konnte. Nach den Regeln der Neutralität hätte die Türkei die Kinder nach Deutschland zurück schicken müssen. Dann wären sie mit Sicherheit in den Vernichtungslagern wie Dachau gelandet. Tage- und nächtelang kämpfte Roncalli für ihren Verbleib, und tatsächlich fand sich eine „türkische Lösung“, die Kinder durften in der Türkei bleiben.

17. Patriarch Bartholomaios gibt seinen Besuchern gern ein schön gestaltetes Faltblatt mit dem Bericht von der Rückkehr der Reliquien seines Vorgängers des hl. Johannes Chrysostomos. Da sind wir wieder leicht bei einem runden Jubiläum: im Jahre 404 wurde Johannes Chrysostomos als Bischof von Konstantinopel abgesetzt, vor 1610 Jahren!
18. Er starb auf dem Weg in die Verbannung in Comana östlich von Ankara. Vor 800 Jahren wurden seine Reliquien in die Peterskirche in Rom gebracht. Vor einhundert Jahren 1908 erklärte Papst Pius X Johannes Chrysostomos zum Patron aller Prediger. Vor zehn Jahren – 27. November 2004 - wurden seine Reliquien auf Wunsch von Patriarch Bartholomaios nach Konstantinopel in die Patriarchatskirche St. Georg gebracht, da sind sie bis heute, vorige Woche zum Osterfest haben wieder alle orthodoxen Gemeinden der Welt die Predigt von Johannes Chrysostomos zum Osterfest gehört.

Bischof Angelo Roncalli von İstanbul ist nach meiner Meinung Auslöser dieser Übertragung vor zehn Jahren. Als guter Historiker hat er 1938 hier in İstanbul den 1500. Jahrestag der Übertragung der Reliquien vom Ort der Verbannung nach Kon/pel im Jahre 438 gefeiert. Und seit seiner Ankunft in İstanbul 1935 immer häufiger die

Texte von Johannes Chrysostomos in seinen Predigten und Vorträgen verwendet. Den 1500. Jahrestag hat Roncalli gefeiert sicher mit dem gleichen Augenzwinkern wie bei der Wahl seines Namens Johannes der 23.! Johannes Chrysostomos hatte ausdrücklich gewünscht, dass sein Leichnam nie nach Kon/pel gebracht werden sollte, wo man ihm so übel mitgespielt hatte, sondern nach Rom. Das wurde erst in der Zeit des Lateinischen Kaiserreiches in Kon/pel ausgeführt, die Kreuzfahrer brachten die Reliquien nach St. Peter in Rom. Als Papst hat Johannes XXIII mehrfach davon gesprochen, als Zeichen neuer Verhältnisse in Istanbul und zwischen den Kirchen des Ostens und des Westens die Predigten und Reliquien des großen Predigers und Patriarchen zu beachten. Eine Reliquie der rechten Hand von Johannes Chrysostomos war lange Zeit im Museum in Regensburg. Am Fest von Johannes Chrysostomos 13. September 2002 haben wir sie feierlich im Chorgestühl des Domes an ihren heutigen Platz gestellt.

19. Im Jahr 1938 war zum ersten Mal die Fronleichnamsprozession der katholischen lateinischen Gemeinden in Istanbul nicht durch die Straßen von Beyoğlu, sondern auf dem Friedhof Feriköy. In sein Tagebuch 19. Juni 1938 schreibt Angelo Roncalli keine Klage über diesen Rückzug, sondern lobt den Chor, auch wenn er meint, dass die ausgewählten Stücke etwas zu schwer waren. „ich hätte einfachere Stücke ausgewählt, die allen sofort gefallen. Aber mit diesen hochgebildeten Konzertmeistern mit hohen künstlerischen Ansprüchen wie P. Athanasius muss man Geduld haben...“ Ich bin gespannt, ob die Fronleichnamsprozession bald wieder auf den Straßen sein kann. Die Armenier und Griechen in Istanbul berichten mir, dass sie diesjahr heuer mit

brennenden Kerzen nach der Osternacht durch die Straßen gegangen sind, und in Smyrna waren vorigen Sonntag Straßen gesperrt für die Osterprozession von der renovierten griechischen Kirche zur katholischen Kathedrale, erzählte mir gerade P.Lorenzo am Telefon.

20. Am 10. Dezember 1939 feiert Angelo Roncalli in Saint Benoit mit den Schwestern das 100jährige Jubiläum ihres Dienstes in Istanbul. Das erste anerkannte Wunder des hl. Johannes XXIII ist dann gerade die wunderbare Heilung der Barmherzigen Schwester Caterina Capitani.

Nach vierzehn erfolglosen Eingriffen wegen innerer Blutungen hatten die Ärzte die 45jährige aufgegeben. Plötzlich stand Schwester Caterina auf, verlangte zu essen, Papst Johannes XXIII habe sie im Traum gesehen und ihr gesagt, sie soll weiter den Kranken dienen. Das tat sie völlig gesund noch 23 Jahre, sie starb vor vier Jahren 2010 im Alter von 68 Jahren.

21. Mons. Roncalli zog sich zu seinem 60. Geburtstag nach Tarabya zurück, ins Haus der Schwestern Notre Dame de Sion, wo heute der Sommersitz des türkischen Staatspräsidenten ist. Auch im Blick auf mein Alter und unser Alter heute bei diesem Gespräch über Johannes XXIII berührt mich, was er am 25. November 1941 in sein Tagebuch schreibt: „mit den armen Schwestern aus Rumänien in Tarabya habe ich den letzten Abschnitt meines Lebens begonnen, das Alter. Es ist die schönste Lebenszeit: gute Gesundheit, reifes Beurteilen, beste Bedingungen alles klarer zu sehen, sanft, mit zuversichtlichem Optimismus.“

22. Die Herausgeber des dicken Tagebuches von Angelo Roncalli nennen seine Predigt Pfingsten 1944 (Sonntag 28. Mai) sein Testament der zehn Jahre in Istanbul, Roncalli selbst schreibt, er habe die Predigt bis 3 Uhr früh vorbereitet. Zwei Tage später schreibt er, dass er Echos auf die Predigt bekommen hat – ob negativ oder positiv, verschweigt er. Denn er hatte die Pfingstgemeinde deutlich aufgefordert, die Barrieren nieder zu reißen, die sie von den anderen Religionen trennen. Ich zitiere Bischof Angelo Roncalli : „wir lateinischen Katholiken in Istanbul und die Katholiken der anderen Riten, armenisch, griechisch, chaldäisch, syrisch usw. lieben es, uns abzusetzen von allen, die nicht genau so wie wir glauben. Wir setzen uns ab von den Orthodoxen, von den Protestanten, von den Juden, von den Muslimen, von den Gläubigen oder Ungläubigen anderer Religionen. Das ist oft unsere Logik: jeder soll sich um sich selbst kümmern, um die eigenen nationalen und familiären Traditionen, sich schön in sein eigenes soziales Umfeld schließen, wie unsere Vorfahren in der Eisenzeit, wo jedes Haus eine Burg war... Liebe Schwestern und Brüder, ich muss Euch sagen, dass diese Logik im Licht des Evangeliums und unserer katholischen Prinzipien völlig falsch ist!“
23. Wir römischen Studenten in der Zeit seines Pontifikates 1958-1963 hörten und lasen auch von seinen Erfahrungen in Bulgarien und in Paris, beide Dienste von Roncalli ebenfalls jeweils zehn Jahre vor und nach der Zeit bei uns in der Türkei. In Bulgarien 1925 bis 1934 denkt man an ihn besonders als Friedensstifter zwischen den verschiedenen Traditionen der Katholiken, sowohl der lateinischen als auch der griechisch-katholischen. Für die griechisch-katholischen Christen in Bulgarien richtete er ein Bistum ein, das bis heute existiert, mit den Flüchtlingen und Vertriebenen der Balkankriege. Übrigens

war er seit 1926 von Rom und von Bulgarien aus mehrfach in Istanbul, und hat an ökumenischen Treffen mit den Armeniern und den Griechen teilgenommen, und 1927 mit einem Besuch beim neugewählten Patriarchen Basilios ein neues Verhältnis zwischen Rom und Konstantinopel eröffnet!

Einige Sätze aus seinen Erfahrungen in Bulgarien zitiere ich immer wieder mal. 1926 schreibt er in seiner „Geschichte einer Seele“ – ich zitiere aus der Erinnerung: „ich hatte vorausgesehen, dass die Arbeit in Bulgarien mir viele Schwierigkeiten machen würde. Aber – so eigenartig es scheinen möchte - diese Schwierigkeiten kommen nicht von den Bulgaren, für die ich arbeite, sondern aus den päpstlichen Ämtern in Rom. Da müsste eine Modernisierung stattfinden. Ich leide darunter, dass meine Schritte von denen gebremst werden, die sie eigentlich beschleunigen sollten.“

24. Im Jahre 1944 wurde Roncalli Nuntius in Paris. Aus dieser Zeit beeindruckten uns Studenten während seines Pontifikates wiederum seine Einsätze für die Juden in Bulgarien. Damals begannen die Deportation und die Ausrottung der Juden in Ungarn, tausende Juden konnten nach Bulgarien flüchten. Roncalli schrieb von Paris aus Briefe an den bulgarischen König Boris , bei dem er noch ein „Guthaben“ hatte: Roncalli hatte die feierliche Trauung des Königs gehalten, trotz der Proteste aus den päpstlichen Ämtern. Roncalli ermahnte und ermutigte den König, nicht das Ultimatum Adolf Hitlers zu beachten, der die Auslieferung aller ungarischen Juden verlangt hatte. Roncallis Botschaften kamen gerade rechtzeitig. Die Züge zur Auslieferung der ungarischen Juden waren schon an der Grenze. König Boris stoppte den Grenzübergang.

Roncalli missbrauchte seine diplomatischen Privilegien und gab von Paris aus über den König diesen Juden gefälschte Taufbescheinigungen und besorgte Einreisepapiere für Palestina. Das konnte er dann auch auf Juden aus der Slowakei und aus Bulgarien selber ausdehnen.

25. Noch etwas fanden wir Deutsche besonders wichtig. Die französische Regierung hatte nach der Beendigung der Besetzung durch die Nazis vom Papst verlangt, alle Bischöfe abzusetzen, die angeblich oder wirklich mit der Vichy-Regierung und damit mit den Nazis kollaboriert hatten. Roncalli gelang es, das auf nur drei Diözesanbischöfe und einen Weihbischof in Paris zu beschränken. 1953 wurde Roncalli Kardinal. Der französische Staatspräsident Vincent Auriol, kämpferischer Sozialist und bekannter Atheist, bestand auf der früheren alten Tradition, dass der französische König dem Neuernannten das Birett aufsetzt – und veranstaltete eine feierliche Zeremonie im Palais Elisée mit Aufsetzen des Biretts auf Roncallis Haupt. 1958 verlieh der selbe Präsident dem Patriarchen von Venedig Roncalli das Großkreuz der Ehrenlegion.



26. Aus Roncallis Jahren ab 1953 in Venedig fiel uns Deutschen mit dem Eisernen Vorhang durch das Land besonders auf, dass Roncalli wie schon in Paris auch mit den Kommunisten und

Sozialisten und Atheisten erfolgreich reden konnte, die Papst Pius XII erst vier Jahre zuvor 1949 feierlich exkommuniziert hatte. 1957 hielten die Sozialisten (die ehemaligen Kommunisten) ihren Parteitag in Venedig und Roncalli begrüßte sie mit einem langen Brief. Dabei hielt er an seiner Überzeugung fest: die großen Herausforderungen der Gegenwart sind fünf: Imperialismus , Marxismus , aggressive Demokratie, Freimaurer, Laizismus (Jean Guitton).

27. Schließen wir mit einem Gebet – ich denke an die zehn Vorsätze von Roncalli, die ich seit 50 Jahren auf meinem Schreibtisch liegen habe – weil ich mich immer wieder neu an sie erinnern will

Roncalli schreibt in sein geistliches Tagebuch:

Nur für heute werde ich mich bemühen, einfach den Tag zu erleben - ohne alle Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.

2. Sorgfalt

Nur für heute werde ich größten Wert auf mein Auftreten legen und vornehm sein in meinem Verhalten: Ich werde niemanden kritisieren; ja ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern... nur mich selbst.

3. Glück

Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin... nicht nur für die andere, sondern auch für diese Welt.

4. Realismus

Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich an meine Wünsche anpassen.

5. Lesen

Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, ist die gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.

6. Handeln

Nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen - und ich werde es niemandem erzählen.

7. Überwinden

Nur für heute werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe. Sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass niemand es merkt.

8. Planen

Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.

9. Mut

Nur für heute werde ich keine Angst haben, und mich an allem freuen, was schön ist. Und ich werde an die Güte glauben.

10. Vertrauen

Nur für heute werde ich fest daran glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten – , dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt. -

Nimm dir nicht zu viel vor. Es genügt die friedliche, ruhige Suche nach dem Guten an jedem Tag zu jeder Stunde, und ohne Übertreibung und mit Geduld. [\[2\] – Klaus Wyrwoll](#)